

12.11.68

Hochschulstrategie des DEMOKRATISCHER BLOCKES

Der Demokratische Block versteht sich als Transmissionsserien zwischen außerparlamentarischer Opposition und den etablierten Institutionen. Eine partielle Kooperation und Mitarbeit wird nicht prinzipiell ausgeschlossen oder ausgeschlossen werden können, sondern nach den konkreten Bedingungen entschieden werden müssen. So hat beispielsweise der SHB auf die ihm formell zustehenden Sitze in höheren Parteigremien verzichtet, ausgehend von der Erfahrung, daß eine Veränderung der Politik der Partei von oben her nicht möglich ist. Wir wollen und können jedoch nicht darauf verzichten, in Gremien mitzuarbeiten, die zwar auch etablierte Institutionen sind, die jedoch - wie z. B. ASTA und VDS - demokratischer strukturiert und politisch effektiver sind. Es wäre zum einen ein völlig unpolitischer Purismus, wollte man aus prinzipiellen Erwägungen gegen Parlamentarismus und Bürokratie den ASTA rechten Gruppen überlassen, damit zugleich auf eine potentielle Einflußnahme auf universitäre Gremien verzichtet. Man wird sicher von Fall zu Fall prüfen müssen, inwieweit Beschlüsse, die auf Plebiszitär-egalitärem Wege zustande gekommen sind, qualitativ höher zu bewerten sind als solche des Studentenparlaments; es wäre jedoch politischer Euphorismus, wollte man eine permanente Massentesis als politisches Entscheidungszentrum annehmen.

Qualitative Veränderungen an der Universität, d. h. eine Veränderung des Lehrinhalte, der Seminarpraktiken, der studentischen Beteiligung an Berufungen, Etatplanungen usw. werden durch direkte Aktionen nicht erreicht werden können, sondern bedürfen zäher institutioneller Kleinarbeit. Wir können und wollen nicht darauf verzichten auf eine immanente Verbesserung der Universität; daher beteiligen wir uns an Institutsräten, Fachschaften, Universitätsgremien vornehmlich mit der Absicht, die Universität zu reformieren, wobei Maßstab der von uns akzeptierbaren Reformen ist, inwieweit sie geeignet sind, das System zu überwinden und Ansatzpunkte für eine Veränderung der Gesellschaft zu bieten. Dabei wenden wir uns gegen jene reformistischen Bestrebungen, die - unter Anerkennung kapitalistischer Rationalitätsgesichtspunkte - lediglich eine Effektivierung des Studiums und einen höheren Output an Fachidioten beabsichtigen. Daher müssen wir das Hessische Hochschulgesetz als reformistisches Modell ablehnen, weil es den Studenten Mitbestimmung suggeriert, wo es ihnen allenfalls ein Mitdabeisein zugesteht. Zu fordern sind Reformen, die den Studenten wirkliche Machtpositionen bieten, von denen aus das System zu transzendieren ist. Dabei können diese Machtpositionen sowohl zur Aufzeigung von Konflikten und antagonistischen Widersprüchen, d. h. zur Politisierung der Studenten benutzt werden als auch b. w.

immanenten Strukturverbesserung der Universität. Zentral bleibt jedoch, daß wir Reformen ablehnen, die lediglich der Harmonisierung von objektiv weiterbestehenden Gegensätzen dienen und die bestehende Unruhe unter den Studenten nur befrieden wollen.

Wir sind andererseits aber auch nicht der Meinung, daß eine Demokratisierung der Universität ohne eine vorhergehende Demokratisierung der Gesellschaft unmöglich ist; vielmehr müssen wir auch in einer undemokratischen Gesellschaft eine demokratische Universität anstreben: Opposition also gegen reformistische Politik, Opposition aber auch gegen politische Praxis, die darauf verzichtet, radikal-demokratisch die Reste eines demokratischen Zusammenlebens zu verteidigen, ohne die bei den gegenwärtigen Machtverhältnissen politische Praxis nicht möglich ist

Das allerdings impliziert den Versuch, eine Isolierung der Studenten zu verhindern und für diesen radikaldemokratischen Kampf eine breite Sozialisierung zu erreichen. Voraussetzungen dafür sind massenhafte Aufklärung, Mittel direkte Aktionen. Daher ist primäres Ziel von Aktionen Aufklärung über und Veränderung von unhaltbaren Zuständen, keineswegs aber die Konsolidierung disparater Gruppen oder gar die Stabilisierung der Persönlichkeit der Demonstranten.

Es soll hier nicht einer praxislosen Theorie das Wort geredet werden, doch werden wir uns gegen einen blinden Aktionismus, der sich abschirmt, "gegen das intellektuelle Eindringen in die Materie eines Faches zugunsten einer verselbständigten revolutionären Dauerbereitschaft". (Habermas)

Im Kampf um eine demokratische Hochschule und Gesellschaft gilt es vor allem, zwei Gefahren zu vermeiden: zum einen eine sektiererische, isolationistische Position der Studenten, von der aus progressive Studenten nur noch ~~Hyxixixix~~ die wandelnden Harlekinen des Systems sind; zum andern auch eine reformistische Kabinettpolitik, die aus Angst vor entpolitisierten Massen grundsätzlich auf provokative und spektakuläre Aktionen verzichtet und sich damit kampflos den Spielregeln des Systems anpaßt.

"Kampf für eine demokratische Universität
ist Kampf für eine freie Gesellschaft..."

...Kampf für eine demokratische Gesellschaft
ist Kampf für eine freie Universität"

Liste 2: DEMOKRATISCHER BLOCK

DEMOKRATISCHER BLOCK: Liste 2

SHB GEW HSU SHB GEW HSU SHB GEW HSU SHB GEW HSU SHB GEW